

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

---

*E 417/1961*

**Polynesier — Niutao (Ellice-Inseln)**  
**siva-Tanz**

GÖTTINGEN 1962

---

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht  
Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, schwarz-weiß): 28 m  
Vorführdauer: 2½ Min. — Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s

Zu diesem Film ist ein nicht synchrones Tonband vorhanden  
(unperforiertes Magnetband 6,25 mm. Halbspur)  
Laufzeit: 5 Min. — Laufgeschwindigkeit: 9,5 cm/s

Der Film wurde im Jahre 1960 durch Dr. G. KOCH anlässlich  
einer Expedition nach den Ellice-Inseln aufgenommen  
Bearbeitet und veröffentlicht durch  
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen  
(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)  
Sachbearbeitung: Dr. W. RUTZ

## **Polynesier — Niutao (Ellice-Inseln)**

### **siva-Tanz**

Filmbeschreibung von Dr. G. КОСН, Berlin

Frauen und Männer sitzen bei einem Fest in einem Hause beisammen, singen einen der von Samoa verbreiteten *siva* und klatschen im Takt mit den Händen. Einzelne Mädchen und ein junger Mann führen den dazugehörenden Improvisationstanz auf.

### **I. Allgemeine Vorbemerkungen**

Niutao ist eine der nördlichen Ellice-Inseln, die in Westpolynesien zwischen  $5^{\circ}$  und  $11^{\circ}$  südlicher Breite und zwischen  $176^{\circ}$  und  $180^{\circ}$  östlicher Länge liegen. Neun koralline Eilande mit einer Landfläche von insgesamt etwa 35 qkm bilden diesen Archipel. Sie sind typisch für die „niedrigen“ Inseln des Pazifiks. Bei normaler Flut ragt das Land nicht mehr als zwei bis fünf Meter aus der See. Einzelne Inseln dieses Archipels sind Atolle, andere, so auch Niutao, haben kleine verlandende Lagunen, die nur noch unterirdisch mit dem Meer verbunden sind.

Das Klima ist in dieser Äquatornähe ausgeglichen, mit einer Temperatur um  $30^{\circ}$  Celsius. Regen fällt häufig in kurzen, kräftigen Schauern. Von Oktober bis März, wenn heftige Westwinde den meist wehenden Südostpassat ablösen, gibt es auch längere Perioden ungünstigen Wetters mit anhaltenden Regenfällen. Die durchschnittliche Regenmenge pro Jahr ist etwa 3200 mm.

Ein Saumriff, auf dem gewöhnlich eine starke Brandung steht, umschließt Niutao. Der Boden dieses Eilandes, das knapp 2,5 qkm Landfläche hat, besteht aus einer von Korallenkalkstein durchsetzten Sandschicht mit einer dünnen Humuslage. Ein dichter Bestand von Kokospalmen, Pandanus und der sonstigen Atollvegetation überzieht die Insel. Der Anbau von Knollenfrüchten ist nur in Pflanzungsgruben

möglich. Das einzige hier wild lebende Säugetier ist die Pazifik-Ratte. Als jagdbares Getier sind nur einige Wildtauben und etliche in den Bäumen nistende Seevögel zu finden.

Polynesier, die vor allem von Samoa kamen, besiedelten diese Eilande vor kaum mehr als einem halben Jahrtausend. Doch in der Kultur der heutigen Bewohner (ca. 5000) des Archipels erkennen wir auch deutlich Einflüsse von den östlich gelegenen Tokelau-Inseln und von den Cook-Gruppen sowie Entlehnungen von den mikronesischen Gilbert-Inseln im Norden.

Die Eingeborenen von Niutao sind ein gutes Beispiel für die Angleichung der Polynesier und ihrer Kultur an eine karge Umwelt. Anthropologisch finden wir hier den sogenannten „Atolltypus“. Diese Menschen sind kleiner und feingliederiger als die Samoaner und Tonganer. Indessen sieht man hier etliche Physiognomie-Typen, die ebenso im übrigen Westpolynesien wie in Zentralpolynesien vertreten sind.

Die Sprache ist ein Dialekt des Polynesischen, der dem Samoanischen nicht fernsteht, aber auch Merkmale von Archipelen im Osten zeigt.

Die materielle Kultur dieser Eingeborenen ist sehr schlicht. Die ankommenden polynesischen Siedler mußten notgedrungen auf manches alte Kulturelement verzichten. Es gibt kein taugliches Gestein für die Axt- und Beilklingen, die man somit aus Muschelschale bereiten mußte. Das Herstellen von Baststoff (Tapa) ist nicht möglich, weil die *Broussonetia papyrifera* hier nicht recht gedeiht, und auch der *kava*-Trank kann nicht bereitet werden, weil der *Piper methysticum* auf diesen Eilanden nicht wächst. Zudem sind diese Eingeborenen ziemlich bedürfnislos und produzieren weniger Gut (z.B. an Hausrat), als für ein bequemes Leben immerhin möglich wäre.

Auf derartigen kargen korallinen Inseln kann die Bevölkerung nicht allein vom Lande leben. Die Bewohner des Eilandes Niutao (früher etwa 400, heute, nach Abschaffung der Kindestötung, 810 Menschen) gewinnen als Pflanze Nahrung vor allem von der Kokospalme und von einigen Taro-Varietäten, und sie sammeln dazu wildwachsende Früchte, Wurzeln und Blätter. Auch den Wildvögeln stellt man nach, und die Landkrebse werden verwertet. Eine sehr wesentliche Nahrungsquelle ist aber das Meer, auf dem diese Eingeborenen mit großer Erfahrung und Geschicklichkeit unter Anwendung zahlreicher Methoden Fischfang treiben. Zudem sammelt man auf dem Uferriff Muscheln und See-schnecken. Erst in neuerer Zeit sind Haustiere (Schwein, Huhn und Hund) wie auch weitere Nahrungspflanzen (Brotfrucht, Banane) in diesen Archipel eingeführt worden.

Gemäß der in Polynesien üblichen Arbeitsteilung übernehmen die Männer alle schwereren Arbeiten (wie den Anbau in den Pflanzungs-

gruben und den Fischfang auf dem Meer, das Abernten der Kokospalmen, den Bootsbau und den Hausbau), während die Frauen die leichteren Tätigkeiten (Besorgung von Haus und Familie, Sammeln von Land- und Meeresnahrung, Nahrungsbereitung, Flechten von Matten und Knüpfen von Schurzen) verrichten. Doch infolge der härteren Lebensbedingungen auf diesem Eiland sind die Eingeborenen nicht nur aktiver und ausdauernder als die Polynesier der reicheren vulkanischen Inseln (wie Samoa, Tahiti, Hawaii), sondern die Frauen gehen auch verschiedentlich zur schwereren Pflanzungsarbeit, und sie bereiten hier den Erdofen selbst.

Früher siedelte und arbeitete man in Familiengruppen unter Führung der Sippenältesten. Häuptlinge (*aliki*) regierten, unter Mitwirkung der Ältestenräte, die einzelnen Inseln des Archipels. Die Gesellschaftsordnung ist weit einfacher und weniger formell in ihrer Funktion als etwa die im alten Tahiti, Tonga oder Samoa.

Gemäß dem alten Glauben dieser Eingeborenen besaß jeder Mensch eine unsterbliche Kraft (*angaanga*), die nach seinem Tode als Geistwesen auf der Insel weiterhin aktiv war (und nicht, wie im übrigen Polynesien, in ein jenseitiges Reich einging). Der übliche polynesishe Glauben an die Existenz und Wirksamkeit von Familiengöttern, gerade auch an die Inkarnation von Göttern in Tiergestalt, war hier weit verbreitet, während die hohen Götter Polynesiens kaum verehrt wurden. Mittels magischer Handlungen und Formeln versuchte man, göttliche Hilfe zu erlangen.

Heute ist dieser Archipel eine britische Kolonie und weitgehend christianisiert. Aber da die Eilande weit entfernt von den Schifffahrtsrouten im Pazifik liegen und überdies für Niederlassung und Handel kaum nützlich sind, war der Einfluß der Weißen nicht so stark wie auf den meisten Inseln des übrigen Polynesien.

Die Männer, Frauen und Kinder von Niutao begeistern sich sehr — wie alle Polynesier — für die Tänze ihres Eilandes. Die Erwachsenen geben sich diesen für viele Stunden unermüdlich hin, sobald eben ein Anlaß dafür ist, und die Kinder lernen durch solches Erleben schon früh die Tänze und üben sie auch am Rande des Festplatzes oder im Mondschein am Meeresstrand.

Bei jeder Festlichkeit sind die Tänze das wichtigste Ereignis. Die Missionare versuchten, die alten Tänze auszulöschen oder ihnen einen neuen Gehalt zu geben. So sind nur einige *fakanau*<sup>1)</sup> heute noch den Betagten von Niutao bekannt. In der jungen Generation ist der Tanztyp

---

<sup>1)</sup> Vgl.: Polynesier — Niutao (Ellice-Inseln) — fakanau-Tänze. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA, Film E 415.

des *fatele*<sup>1)</sup> vor allem beliebt. Doch die Mädchen und Jünglinge tanzen auch gern den *siva*, der in neuerer Zeit von Samoa entlehnt wurde.

Ist diesen lebensfrohen, sinnenfreudigen Menschen in ihrem Alltag eine starke Zurückhaltung auferlegt, vor allem natürlich den Mädchen, für die das Ideal gilt, „still und unbewegt wie die Muschel auf dem Meeresgrund“ zu sein, und vergehen die Tage auf einer solch kleinen Insel im allgemeinen monoton, ereignislos, so gibt der Tanz eine willkommene und mit Leidenschaft erfaßte Gelegenheit, sich ein wenig auszuleben. Der Tanz hat die Funktion, die existente Spannung zu lösen, er ist ein Ventil der gehemmten Lebensfreude. Mehr noch als beim *fatele* wird dieses beim *siva* deutlich, einem Bewegungstanz, bei dem der einzelnen Tänzerin erheblicher individueller Spielraum gegeben wird. Zudem ist der *siva* nicht ganz frei von erotischen Anklängen. Mädchen fordern hier Männer zum Mittanzen auf, Mädchen und Jünglinge zeigen gemeinsam die für den *siva* typischen, improvisierten Bewegungen, während alle übrigen „Teilnehmer(innen)“ auf den Matten sitzend dazu ein *siva*-Lied singen und den Rhythmus mit ihren Händen klatschen.

Dieser Film wurde während einer Expedition, die vom Museum für Völkerkunde Berlin und dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft ermöglicht war, im Jahre 1960 auf Niutao aufgenommen.

## II. Filminhalt

Die Frauen und Mädchen von Teava, dem östlichen Siedlungsbezirk von Niutao, feiern die Rückkehr ihrer Verwandten von der Phosphatarbeit auf Banaba. Sie versammeln sich in dem Schlafhaus einer der Familien dieses Dorfteils, sitzen hier beisammen und singen einen *siva* (mit samoanischem Text):

- |   |  |
|---|--|
| 1. <i>Tumutumumu o le fa'amoemoenga<br/>fia fa'atasi o 'ita ma 'oe<br/>pei o manu o fungalau i le vaveao.</i> | In meiner großen Hoffnung<br>möchte ich zusammen mit dir sein<br>wie Käfer auf den Blumen am<br>frühen Morgen. |
| <i>Maumau pe'ana e iloa<br/>o lo'u alofa e 'atoatoa.<br/>Fa'atusaina 'oe i le la 'ua<br/>mutoto'a.</i>        | Wie schade, wenn du weißt,<br>wie groß meine Liebe ist.<br>Du bist wie die heiße Sonne.                        |

---

<sup>1)</sup> Vgl.: Polynesier — Niutao (Ellice-Inseln) — *fatele*-Tänze. ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, Film E 416.

2. *Ne'i ngalo i le loto ma le mafauafau* Ich vergesse nicht im Herzen und  
 Sinn  
*lou angavaivai ma lou tauangafau.* deine sanfte und milde Art.  
*Pei 'oe o se lili e tauvuuhoala i* Du bist wie der schattige lili-  
*le alia,* Baum am Wasserlauf,  
*mapu i ai e 'ua maua i le* wer unter ihm ruht, wird krank.  
*niumonia.* (wörtl.: bekommt Lungenent-  
 zündung).

3. *'Ou nofo i le vaituloto* Ich lebe am See  
*lo'u laumua a'e o Manono.* meines Hauptortes auf Manono.  
*Pe'a mafauafau atu i aso ia,* Wenn ich an jene Tage denke,  
*Olo ta nonofo musu e i,* wo wir beide zusammenwaren,  
*va'ai atu e lia'i ma lou solosolo,* wenn ich dein schwingendes Tuch  
 sehe,  
*lo'u fatu e 'ua nuti 'ua liu* mein Herz bricht und wird zu  
*suvai auli.* Wasser.

Transkr.: D. Christensen

Hände-klatschen

In den 12 musikalischen Strophen der Tonbandaufnahme (das gesamte Lied wird zweimal gesungen und jede Strophe wird unmittelbar einmal wiederholt) variieren die Sängerinnen ständig die Melodie. Nur die Baßstimme bleibt fast unverändert, dazu treten jedoch noch wechselnde Füll- und Diskantstimmen. Das Tempo nimmt im Verlauf erheblich zu. Die Notenskizze gibt nur den melodischen Kern, die Baßstimme und

die Schlagfolge wieder. Die zusätzlichen Stimmen bewegen sich frei in dem aus der Transkription ersichtlichen funktional-harmonischen Rahmen. Das Lied enthält in musikalischer Hinsicht ausschließlich Stilelemente europäischen Ursprungs<sup>1)</sup>.

Als die erste Strophe zum zweiten Male begonnen wird, stehen zwei Mädchen aus dem Kreise auf und tanzen nun den *siva* mit den typischen Schrittbewegungen und den dazugehörigen Gebärden der Arme und Hände. Eines der Mädchen fordert einen vorn sitzenden jungen Mann zum Tanz auf. Dieser erhebt sich, stößt seinen Kopf am Querbalken des Hauses und hängt sich danach, zum Spaß der Gesellschaft, daran mit seinen Beinen auf, während der Tanz weitergeht. Der Jüngling schließt sich dann den beiden Mädchen an, und die drei umtanzen nun einander, während die übrigen das Lied weitersingen (wobei jede Strophe einmal wiederholt wird) und im Takt in die Hände schlagen.

### Literatur

- [1] CHRISTENSEN, D. und G. KOCH, Die Musik der Ellice-Inseln. (In Vorbereitung).
- [2] KOCH, G., Die materielle Kultur der Ellice-Inseln. Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin. Neue Folge 3. Abt. Südsee I. Berlin 1961.

---

<sup>1)</sup> Die durch Kleindruck hervorgehobenen musikethnologischen Hinweise in diesem Absatz sind von Dr. D. CHRISTENSEN, Berlin, verfaßt.